

QUERVERLAG





the L

Willkommen in

word

unserer Welt

Kera Bolonik
Mit einer Einführung von Ilene Chaiken

Deutsch von Manuela Kay

Dieses Buch erschien 2006 unter dem Titel *The L Word – Welcome to Our Planet* bei Fireside, Rockefeller Center, 1230 Avenue of the Americas, New York, NY 10020, USA. Fireside and colophon are registered trademarks of Simon & Schuster, Inc.

Für die deutsche Ausgabe: © Querverlag GmbH, Berlin 2006

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:
Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin
<http://www.querverlag.de>

Erste Auflage September 2006

Copyright © 2005 Showtime Networks Inc. All rights reserved. SHOWTIME and related marks are registered trademarks of Showtime Networks Inc. The L Word[®]: © 2005 Showtime Networks Inc. All rights reserved.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

EMMY[®] is a registered trademark of the Academy of Television Arts and Sciences.
GOLDEN GLOBE[®] is a registered trademark and service mark of the Hollywood Foreign Press Association.

Designed by Charles Krelloff

Printed in Italy

ISBN: 3-89656-131-6

Inhalt

Einleitung von Ilene Chaiken	ix
Das große Ganze (auf dem kleinen Schirm): Wie <i>The L Word</i> die Welt verändert	1
L wie Los Angelenas (und einige Los Angelenos)	5
Landung bei den Erdenbürgerinnen: Die Pilotfolge	74
Staffel eins: Episodenführer	85
L wie Liebesfälschung: Die Entmystifizierung der Sexszene	133
L wie Look: Die L-Garderobe	140
Staffel zwei: Episodenführer	155
Leute hinter den Kulissen: Die L-Crew	211
Ein Ausblick auf die dritte Staffel	238
Danksagung	242



Einleitung

Ilene Chaiken

Es gibt eine Erfahrung, die alle Lesben und schwulen Männer, mit denen ich sprach, schon gemacht haben. Sie alle lieben Film und das Fernsehen, und sie genießen großartige Geschichten – Geschichten über Abenteuer, Mut, Kampf, Triumphe, Erlösung, Liebe ... Ah, aber wenn es um die Liebe geht, muss man immer das gleiche Manöver vollführen: übersetzen. In der Regel unbewusst und ohne größeren Aufwand haben sie ihr ganzes Leben lang hunderte von heterosexuellen Liebesgeschichten übersetzt, reinterpretiert und im Kopf neu ihrer homosexuellen Erfahrung gemäß umgeschrieben und sich damit in eine Person des anderen Geschlechts hineinfantasiert. Man nehme nur die atemberaubende Liebesszene in *Ein Platz an der Sonne* (*A Place in the Sun*) – so bewegend, so einprägsam, so lebensverändernd für mich. Natürlich war es nicht die Elizabeth-Taylor-Figur, mit der ich mich befasste. Keinen Gedanken verschwendete ich daran, Montgomery Clift – schön und feminin, wie er war – zu küssen. Ich wollte Montgomery Clift sein und Elizabeth Taylor küssen. Und wenn Lauren Bacall Humphrey Bogart in *Haben und Nichthaben*, (*To Have and Have Not*) anmacht – nun, da braucht es nicht viel Fantasie, um sich Lauren Bacall als sexy dominante Butch vorzustellen, die eine genauso smarte und verknallte Lesbe verführt, oder? Immer noch sind die Geschichten von Schwulen und Lesben in der allgemeinen Kultur stark unterrepräsentiert, vor allem die über ihr Gefühlsleben und die romantische Seite. Obwohl gerade Schwule und Lesben zu großen Teilen für die Erfindung und Entwicklung dieser Kultur verantwortlich



„Queer as Folk, Will&Grace oder Schwul macht cool – keine dieser Serien war ja bis dahin gelaufen.“

zeichnen, haben sie ihre eigene Unsichtbarkeit in Kauf genommen. Bis vor kurzem hatten sie auch keine andere Wahl.

Als ich dem Sender Showtime erstmals vorschlug, eine einstündige, wöchentliche Serie über Lesben zu machen, war dieser Vorschlag reichlich verwegen. *Queer as Folk*, *Will&Grace* oder *Schwul macht cool* – keine dieser Serien war ja bis dahin gelaufen. Meines Wissens war die einzige TV-Serie, die jemals eine lesbische Figur hatte, die weitgehend unbekannte und kurzlebige *Herzschlag des Lebens* (*HeartBeat*) auf ABC Mitte der 80er Jahre von Aaron Spelling. Es ging um eine von Frauen geführte gynäkologische Klinik in Los Angeles. (Ich weiß, aber lassen Sie uns nicht darüber sinnieren, warum diese Serie nie ihr Publikum fand.) Wie der Zufall es wollte, war ich Chefin der Entwicklungsabteilung von Aaron Spelling zu der Zeit und

somit zwangsläufig mit der Entwicklung der Serie befasst. Die tatsächliche Klinik, die die Inspiration zu *Herzschlag des Lebens* lieferte, hatte mehrere lesbische Ärztinnen. Die einzige lesbische Figur in der Serie war schließlich nur eine Schwesternhelferin in einer Langzeitbeziehung mit einer Sozialarbeiterin, die noch ein Kind aus ihrer Hetero-Ehe hatte. Als Gail Strickland für die Rolle engagiert wurde, wollte sie Einzelheiten über ihre Figur recherchieren – nicht über eine Schwesterngehilfin, sondern Einzelheiten über das Lesbische. Sie

fragte, ob sie zu mir nach Hause kommen und mit meiner Freundin und mir Zeit verbringen könne, um zu erfahren, wie eine richtige lesbische Beziehung aussähe. So unbekannt waren Lesben damals. Gute 15 Jahre später, *Herzschlag des Lebens* war längst vergessen, und auch nach dem wichtigen, aber vergänglichen Coming-out von Ellen DeGeneres in ihrer Sendung *Ellen* waren Lesben immer noch unsichtbar. Erst als die schwulen Jungs drei Serienhits zur besten Sendezeit landeten, sollte die Lesbenserie endlich das Licht der Welt erblicken.

Ich habe *The L Word* nie einem anderen Sender als Showtime vorgeschlagen. Showtime war der Sender, der die besten und unterschiedlichsten Filme mit homosexuellen Figuren bot. Ich habe mit Showtime schon an anderen schwierigen und kontroversen Projekten gearbeitet und wusste, dass meine KollegInnen dort meinen Anspruch teilen, unsere lesbische Geschichte offen und ehrlich, ohne Vorbehalte und Verstecken, zu zeigen. Als mich der Programmchef von Showtime 2000 bei der Golden-Globe-Verleihung zur Seite nahm und mir ins Ohr flüsterte: „Ich denke, wir werden Ihre kleine Lesbenserie machen“, wusste ich, dass ich genau die Unterstützung von Showtime auch bei diesem Projekt brauchen werde, die ich bereits bei dem Film, der am selben Abend noch den Golden Globe gewinnen sollte, bekommen hatte. Ich brauchte Showtimes Art von gemeinschaftlichem kreativem Freiraum, um das zu erreichen, was ich hoffte zu erreichen.

Was aber weder Showtime noch ich ahnten, war, dass sich das Publikum für unsere „kleine Lesbenserie“ zu so einer großen, vielfältigen und leidenschaftlichen Masse von Leuten zusammenfinden würde. Noch weniger hätten wir geglaubt, dass sich unsere Serie zu einem Teil eines viel größeren kulturellen Phänomens entwickeln würde. Nie hätten wir gedacht, dass *The L Word* ein Überbegriff im Journalismus werden würde, ein Startschuss für Szeneaktivitäten und ein neues Ordnungsprinzip in ernsthaften soziologischen akademischen Thesenpapieren, ein Namensgeber für verschiedene Frauen-Gesundheitsinitiativen oder ein Attribut in einer katastrophalen Wahl, die homosexuelle Amerikaner anprangerte, um eine Wählerschaft zu spalten.

Gleichfalls hätte ich mir nicht träumen lassen, mit einer solchen Schauspielerinnenriege, wie wir sie für *The L Word* zusammenbekommen haben, zu arbeiten. Sie sind mit ganzem Herzen bei den Geschichten, die wir erzählen, und bei ihren Figuren, ja, sie haben sie sogar mitkreiert.

„Was aber weder Showtime noch ich ahnten, war, dass sich das Publikum für unsere ‚kleine Lesbenserie‘ zu so einer großen, vielfältigen und leidenschaftlichen Masse von Leuten zusammenfinden würde.“

„Wir genießen die leidenschaftliche Debatte, das Verlangen nach Widerspiegelung lesbischen Lebens, den Hunger nach mehr Vielfältigkeit, die Wünsche nach erwidelter Liebe und nach den Happyends. Die wird es geben. Versprochen!“



Sie sind mit aller Ernsthaftigkeit (manchmal auch mit viel Nachdruck) bei der Sache und setzen sich mit mir und den fantastischen, begabten Drehbuchautoren und Regisseuren auseinander. Wir finden uns oftmals in einer kollegialen Stimmung der kreativen Arbeit und diskutieren, analysieren und entwickeln die Psychologie und das Verhalten der Figuren weiter. (Vielleicht spart das auch so manche Therapeutenrechnung.) Praktisch jeder Filmemacher, der oder die bei einer Folge von *The L Word* Regie führte, profitierte von dem kreativen Freiraum und konnte seinen individuellen Stil und seine Vorstellung in unsere „L-Welt“ einbringen. Alle fanden die Schauspielerinnen außerordentlich klug und talentiert und meinten, es sei fast, als mache man einen Independent-Film. Abgesehen davon natürlich, dass die Crew so viel kann, so gut vorbereitet und professionell ist, so selbstbewusst und lebenswürdig, die Maschinerie wie geschmiert läuft und das ganze Schiff auf geradem Kurs zu sein scheint. Ich rechne das der Tatsache zu, dass *The L Word* eine von Frauen gemachte Unternehmung ist. Ich habe mir sagen lassen, dass die Art, wie wir zusammenarbeiten, sehr ungewöhnlich für eine Fernsehserie sei. Es ist auch eine Herausforderung und mitunter kräftezehrend und manchmal chaotisch. Aber ich führe das eben darauf zurück, dass das ganze Projekt von Frauen erdacht und von Frauen gemacht ist. Ich glaube, dass unser flüssiger, engagierter, leistungsorientierter Frauen-gemachter-Modus sehr viel zum Erfolg von *The L Word* beigetragen hat. Und ich glaube auch, dass das Kaliber an Regisseurinnen und Gast-Stars, Musikerinnen und Persönlichkeiten, die uns baten, in der Serie auftreten zu können, und jene, die unserer Einladung folgten, dazu beigetragen haben. Wir alle lieben, was wir dort tun, und wissen, wie privilegiert wir sind, die Möglichkeit zu haben, dies auch weiterhin tun zu können.

Der größte Dank gilt natürlich den Fans, die uns unterstützen; wir wissen, dass sie im Grunde verantwortlich für dieses fortlaufende Privileg sind. Wir freuen uns über die Kritik, die mit der Euphorie einhergeht. Wir genießen die leidenschaftliche Debatte, das Verlangen nach Widerspiegelung lesbischen Lebens, den Hunger nach mehr Vielfaltigkeit, die Wünsche nach erwideter Liebe und nach den Happyends. Die wird es geben. Versprochen! Und wenn nicht, hoffe ich, dass wir immer noch miteinander die Tatsache würdigen, dass diese Geschichten endlich erzählt werden und Lesben endlich ihr eigenes Leben reflektiert sehen – und das in einer Unterhaltungsindustrie, die sie schließlich selbst mitaufgebaut haben.